

Wählergruppe
Sturm im Wald e.V.



**An den Landrat
Landkreis Vulkaneifel**

Heinz-Peter Thiel

Daun, den 10.04.2018

Auftaktveranstaltung zum Thema „Klimaschutz im Landkreis Vulkaneifel“

Sehr geehrter Herr Landrat Thiel,

wie Ihnen bekannt ist, begleiten wir seit vielen Jahren die Themen Klima-, Natur- und Artenschutz in der Vulkaneifel. Vor diesem Hintergrund weckt das ZENAPA Programm natürlich unsere Aufmerksamkeit. Gerne werden wir uns hier in einem konstruktiven Dialog und mitwirkend einbringen.

Wir begrüßen die Förderung von Biodiversität, Klima-, Natur- und Artenschutz. Diese Förderziele sind für unsere Region von großer Bedeutung, weil sie gleichzeitig auch eine Förderung des naturnahen Tourismus bedeuten und damit einem großen wirtschaftlichen Sektor in der Vulkaneifel zugutekommen.

Das Bundesamt für Naturschutz hat unsere Region als Hotspot der Artenvielfalt genannt.

Auf Grund der idealen Landschaftsausstattung haben wir auch über die Grenzen der Vogelschutzgebiete Ahrgebirge und Vulkaneifel hinaus eines der dichtesten Brutvorkommen bundesweit für Rotmilan, Schwarzstorch, Uhu, Raubwürger, etc. Unsere Region ist ein wichtiges Kerngebiet für Wildkatze, Luchs und versch. Fledermausarten. Wir liegen im europäischen Vogelzugkorridor.

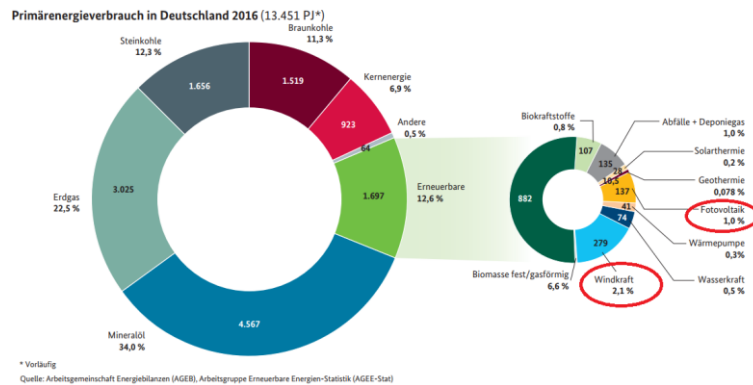
Unsere Gäste kommen wegen der schönen Landschaft und dem Naturerlebnis.

Das Thema Windkraftausbau in der Vulkaneifel halten wir für unvereinbar mit einer positiven, zukunftsorientierten Entwicklung unseres Landkreises.

In diesem Zusammenhang möchten wir Ihnen noch einige zusammengefasste Informationen zur Energiewende zukommen lassen:

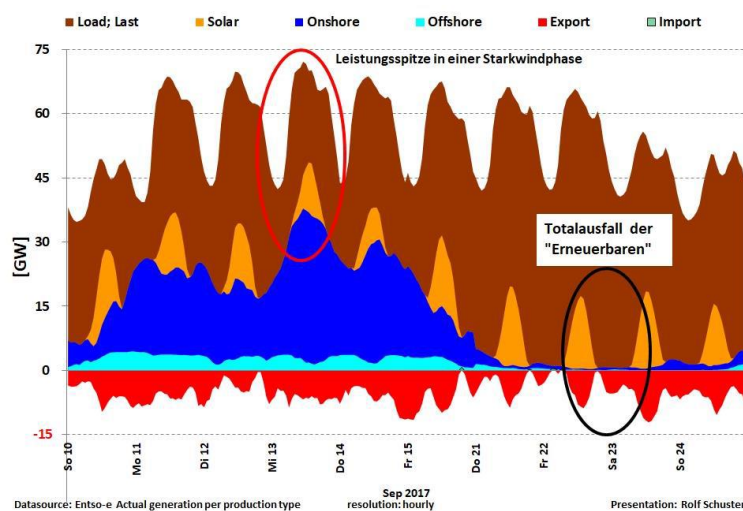
1. Wirtschaftlichkeit

In Deutschland sind Ende September 2017 über 29.000 Windenergieanlagen (WEA) mit ca. 53.500 Megawatt (MW) und PV-Anlagen (zusammen über 400 km² Kollektorfläche) mit 42.465 MW Nennleistung installiert. Alle PV- und Windenergieanlagen mit einer installierten Nennleistung von 95.965 MW trugen 2016 gerade einmal 3,1 % zur Deckung unseres Bedarfs bei.



In der Hälfte des Septembers 2017 lag die Leistungseinspeisung unterhalb von 10 % der installierten Nennleistung aller PV- und Windenergieanlagen und der Minimalwert der Leistungseinspeisung im September 2017 lag bei 559 MW. Dies entspricht 0,6 % der installierten Nennleistung von „Sonne und Wind“. Wenn kein Wind weht, sind (nahezu) alle Anlagen betroffen. Gleiches gilt für die Photovoltaik in der Nacht oder an trüben Wintertagen. Bei fehlender Einspeisung von „Sonne und Wind“ ist die gesamte Kapazität der konventionellen Kraftwerksparks mit bis zu 60.000 MW Einspeiseleistung vonnöten, um den Stromverbrauch abzusichern. Bei hohem Verbrauch im Winter auch mit durch die Netzagentur unter Vertrag genommenen Ersatzkraftwerken im Ausland (z.B. von veralteten Atomkraftwerken in Fessenheim, Tihange und Cattenom).

Vom 10. bis 15. September brachte das Orkantief „Sebastian“ die deutschen WEA mächtig auf Touren und damit die Sicherheit der Stromversorgung erheblich in Gefahr. Um die Balance zu halten, genügte es nicht, konventionelle Kraftwerke auf Minimallast zu drosseln. Zusätzlich mussten WEA abgeregelt werden. 2015 mussten die Netzbetreiber bereits eine Milliarde Euro aufwenden, um das Stromnetz vor dem Blackout zu bewahren. Die Kosten für zwei parallel betriebene Erzeugungssysteme mit stark steigender Anzahl von Noteingriffen trugen die Verbraucher über EEG-Umlagen und Netzentgelte. „Sonne und Wind“ liefern meistens entweder viel zu wenig oder viel zu viel – und man kann sich auf nichts verlassen, außer dem Zufall. **Politischer Wille ändert keine physikalischen Gesetze.**



Speicher sind nicht in Sicht bzw. unbezahlbar

Zur konservativen Abschätzung des notwendigen Speichervolumens wird ein minimaler Speichervorhalt von 10 Tagen angesetzt, wie er im Januar 2017 während der „Dunkelflaute“ bei Wegfall der konventionellen Anlagen mindestens notwendig gewesen wäre. Der Nettostromverbrauch in Deutschland beträgt 1.650 GWh für 10 Tage.

Pumpspeicherkraftwerke (PSKW)?

Das neueste und leistungsfähigste mit einer Nennleistung von 1.060 MW ist das PSKW Goldisthal. Die Baukosten für das PSKW Goldisthal betragen 600 Millionen €. Die Speicherkapazität beträgt 8 GWh. Der durchschnittliche tägliche Strombedarf in Deutschland liegt mit 1.650 GWh beim 200-fachen dieses Wertes. Für eine zehntägige Flaute wären damit 2.000 PSKW der Goldisthal-Klasse erforderlich. Auf minimal eine Billion € Kosten würde sich der Bau dieser Pumpspeicher summieren.

Batterie-Speicherung?

Zur Überbrückung von 10 Tagen Flaute im Winter würden Lithium-Batterien für die Speicherung von 1.650 GWh mit Kosten von 16 Billionen € benötigt. Um den in Deutschland in 10 Tagen verbrauchten Strom mit Lithium-Ionen-Akkus speichern zu können, müsste man außerdem die weltweite Jahresproduktion solcher Akkus um den Faktor 450 steigern.

Power to gas?

Aus dem mehrstufigen Prozess über Wasserstoff zu Methan für die Wiederverstromung in Gaskraftwerken resultieren enorme Wandlungsverluste, sodass unter günstigsten Voraussetzungen die Bereitstellung von ca. 30 % der ursprünglichen elektrischen Energie im Zuge der erneuten Stromerzeugung erreicht wird. Die Stromgestehungskosten lägen bei ca. 2 €/kWh.

Eine Energiewende mit „Sonne und Wind“ ist ohne Speicher nicht möglich und mit Speicher nicht bezahlbar.

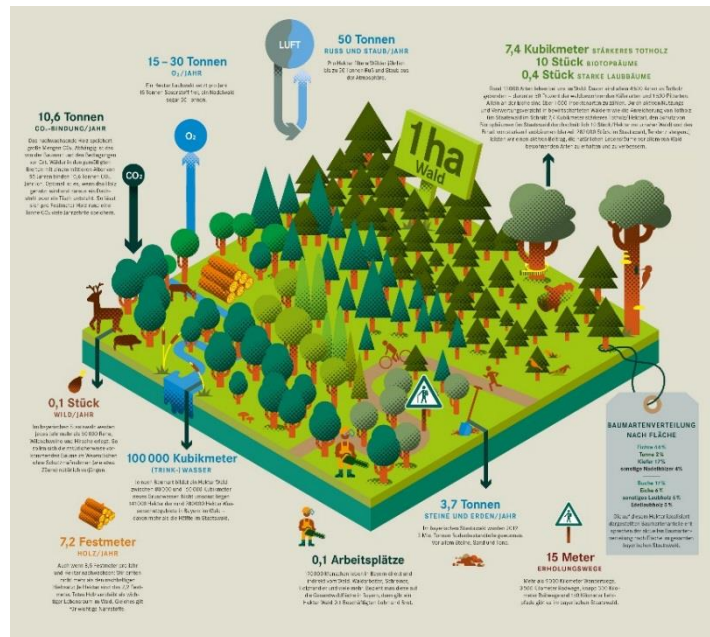
2. Klimaschutz

Faktisch führt der Windkraftausbau zu überhaupt keiner CO₂-Einsparung. Stets müssen konventionelle Kraftwerke im Hintergrund bereitgehalten werden. Diese werden in den Stop-&-Go-Betrieb gezwungen, arbeiten dadurch unwirtschaftlich und verbrauchen mehr Brennstoff, als sie müssten. Außerdem drängt der Windstrom die vergleichsweise CO₂-armen Gaskraftwerke aus dem Markt und fördert so indirekt den Braunkohleeinsatz.

Situation in der Vulkaneifel:

Nach dem Landes-Entwicklungs-Programm (LEP IV) stellt die Windhöflichkeit ein zentrales Kriterium bei der Auswahl von Standorten für die Windenergienutzung dar. Die für einen „wirtschaftlichen Betrieb“ erforderliche Windgeschwindigkeit von 6,2-6,4 m/sec. in 140 m Höhe findet man in der Vulkaneifel nur auf bewaldeten Höhenlagen. Als grober Schätzwert kann laut Windatlas Rheinland-Pfalz für ein Waldgebiet mit einer Baumhöhe von 30 m davon ausgegangen werden, dass die tatsächliche Windgeschwindigkeit um ca. 0,2 - 0,3 m/s niedriger ausfällt.

Geradewegs zynisch ist die im Namen des „Klimaschutzes“ forcierte Windkraftansiedlung im Wald. Wälder speichern pro Jahr und Hektar rund 10 Tonnen CO₂. Pro WEA wird mindestens ein Hektar Wald gerodet und dauerhaft ökologisch entwertet. Eventuelle Aufforstungen können das nicht ansatzweise ausgleichen, da alte Bäume in jeder Hinsicht ungleich wertvoller als Neupflanzungen sind. Zwangsläufig werden weitgehend intakte Naturräume zu Industriezonen und Rückzugsmöglichkeiten sukzessive zerstört.



Quelle Landesforsten (www.landesforsten.de)

3. Naturschutz

Windkraftanlagen sind nicht mit den Aufgaben des Naturparks Vulkaneifel und den Schutzzwecken aus der Landesverordnung über den "Naturpark Vulkaneifel" vom 7. Mai 2010 zu vereinbaren.

Schutzzweck für den gesamten "Naturpark Vulkaneifel" ist es,

- die Vulkaneifel in ihren vulkanischen Zeugnissen, Maare, Mooren, Bächen, Wiesen, Weiden, Tälern, Bergen, Wäldern und Trockenrasen als großräumiges, einheitliches, für Natur und Landschaft bedeutendes Gebiet zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln und die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts zu erhalten oder wiederherzustellen,
- seine besondere Eignung als naturnaher Raum für nachhaltige Erholung und umweltverträglichen Tourismus einschließlich des Sports zu fördern und zu entwickeln,
- die charakteristische Vielfalt, Eigenheit und Schönheit der durch vielfältige Nutzungen geprägten Landschaft und ihre Arten- und Biotopvielfalt zu erhalten und zu entwickeln und hierzu eine dauerhaft umweltgerechte Landnutzung anzustreben,
- auf der Grundlage seiner natürlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Qualität über das Zusammenwirken aller Betroffenen und Interessierten unter Einbezug der gewerblichen Wirtschaft einschließlich der Abbaubetriebe, die nachhaltige regionale Wertschöpfung zu erhöhen,
- die Kultur- und Erholungslandschaft unter Einbeziehung der Land- und Forstwirtschaft zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln sowie
- insgesamt eine nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern.

Daher sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass der Naturpark und UNESCO Global Geopark Vulkaneifel für den Windenergieausbau nicht zur Verfügung steht.

3. Artenschutz

Der Landkreis Vulkaneifel ist ein Hotspot für Schwarzstorch, Rotmilan, Wespenbussard, Waldschnepfe, Raubwürger, Uhu, etc. Besonders stark ist das Kollisionsrisiko, wenn WEA im Brut- und Nahrungshabitat von Greifvögeln errichtet werden. Daher hat die Länderarbeits-

gemeinschaft der Vogelschutzwarten im „Helgoländer Papier“ Abstandsempfehlungen zwischen Brutplatz und WEA erarbeitet. Dies ist die allgemeine gutachterliche Empfehlung auf dem Stand der Wissenschaft. Für die windkraftsensiblen Vogelarten wie z.B. Schwarzstorch, Rotmilan, Wespenbussard und Waldschnepfe müssen die tierökologischen Abstandsvorgaben gem. dem verbindlichen naturschutzfachlichen Rahmen zum Ausbau der Windenergienutzung und den Artenschutzbestimmungen des Landes Rheinland-Pfalz dringend beachtet werden. Damit müsste sich von alleine jeder Bau von Windkraftanlagen in unserer Region erübrigen. Leider wird an vielen Standorten geltendes Recht missachtet.

Die 110 bereits installierten Windkraftanlagen mit einer Nennleistung von 181,1 MW gehen schon weit über das Ziel einer klimaneutralen Region hinaus und kollidieren mit den oben genannten Zielen des Klima-, Natur- und Artenschutzes in der Vulkaneifel.

Zur vertiefenden Information legen wir Ihnen das beiliegende Kompendium ans Herz.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhold Jansen, Martin Kleppe, Markus Ewinger
(Wählergruppe Sturm im Wald e.V.)